



Good Muslims, Bad Islam? Zur differenzierten Betrachtung feindlicher Einstellungen gegenüber Menschen und Religion



Bielefeld Graduate School

in History and Sociology

Islamfeindlichkeit = Muslim*innenfeindlichkeit?

Die Begriffe Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit werden regelmäßig synonym verwendet. Definitionen umfassen häufig untrennbar "indiscriminate negative attitudes or emotions directed at Islam or Muslims." (Bleich 2011)



Inwiefern sind feindliche Einstellungen gegenüber der Religion des Islams und Einstellungen gegenüber Menschen mit tatsächlichem oder zugeschriebenem muslimischen Glauben empirisch nachweisbar voneinander verschieden?

Theoretische Rahmung

- Social Identity Approach (Theorie der Sozialen Identität & Selbstkategorisierungstheorie; vgl. Tajfel & Turner 1986; Turner 1985); Kontakthypothese (vgl. Allport 1954); Kreuz-, De- und Rekategorisierung (vgl. Crisp 2010)
- → Mechanismen der Entstehung und Reduzierung von Intergruppenkonflikten machen deutlich, dass vor allem Menschen (und ihre Gruppenmitgliedschaften) im Mittelpunkt stehen, wenn es um Abwertungsprozesse geht.

ISLAM =

Religion Sachzusammenhang aus Werten, Vorstellungen und Praktiken

abstrakt

<u>MUSLIM*INNEN =</u> Individuen mit multiplen Zugehörigkeiten (z. B. Muslim*in, Chirurg*in, Feminist*in, Vegetarier*in, Handballer*in...)

> Gemeinsamkeiten (Ingroup), persönliche Ebene

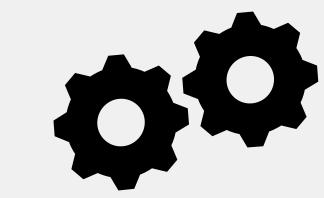
Part I: Differenzierung von Islamund Muslim*innenfeindlichkeit

Daten & Methode

- Online-Survey (n=497)
- Factorial Survey Design (A: Islam / B: Muslim*innen / C: beides)
- Hauptkomponentenanalyse (PCA)
- Konfirmatorische Faktorenanalyse (CFA)
- Regressionsanalysen

Ergebnisse

- PCA und CFA ergeben eine zweifaktorielle Lösung.
- d. h. Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit
- = zwei unterschiedliche Phänomene, die aber miteinander korrelieren.



- Die allgemeine Religionskritik der Befragten, Kontakt zu Muslim*innen und Geschlecht wirken sich unterschiedlich auf Islamfeindlichkeit einerseits und Muslim*innenfeindlichkeit andererseits aus – ein weiterer Indikator dafür, Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit nicht als identisch zu begreifen.
- Muslim*innenfeindlichkeit wirkt sich stärker als Islamfeindlichkeit auf Verhaltensintentionen gegenüber Muslim*innen aus.

Part II: Intensität im direkten Vergleich

Daten & Methode

- Online-Survey (n=497)
- Factorial Survey Design (A: Islam / B: Muslim*innen / C: beides)
- Mittelwertvergleich zwischen den islamund muslim*innenbezogenen, ansonsten wortgleichen Items

Ergebnisse

- Sowohl im Vergleich zwischen den Versionen A und B (Experimental-Kontrollgruppen -Design) als auch zwischen den Versionen C-I und C-M (Design der bewussten Entscheidung) wird der Islam signifikant negativer bewertet als Muslim*innen.
- Beispielsweise nehmen signifikant mehr Menschen den Islam verglichen mit Muslim*innen als bedrohlich, frauenfeindlich oder fremd wahr.
- Gleichzeitig stimmen mehr Menschen den Aussagen zu, Muslim*innen gehörten zu Deutschland, man könne viel von Muslim*innen lernen oder man solle Muslim*innen mehr Anerkennung entgegenbringen, als dies für den Islam der Fall ist.



Muslim*innen?

Islam?



Part III: Analyse der Deutungsrahmen zu Islam & Muslim*innen

Daten & Methode

- Online-Survey (n=497)
- Factorial Survey Design (A: Islam / B: Muslim*innen / C: beides)
- Frequenz- und Valenzanalyse der offenen Assoziationen
- Häufigkeitsauszählungen der geschlossenen Assoziationen
- Regressionsanalysen



Ergebnisse

- Es zeigen sich divergierende Themenfelder, Referenzobjekte und Evaluationen.
- Muslim*innen: positivere und persönlichere Assoziationen als Islam, facettenreichere Assoziationen, Fokus auf Deutschland (z. B. Themen der Integration und Zugehörigkeit), Counter-Discourse
- Islam: stärker konfliktbezogen und externalisiert (Ausland)
- Gemeinsamkeiten: viele Assoziationen im Bereich Religion und Religiosität
- signifikante Zusammenhänge: negativen Assoziationen gehen mit gesteigerter, positive Assoziationen mit verringerter Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit einher



Fazit

- konzeptionelle Nachjustierung notwendig: Islamfeindlichkeit ≠ Muslim*innenfeindlichkeit (mögliche Definitionen: Islamfeindlichkeit = negative Einstellungen oder Emotionen gegenüber der Religion des Islams; Muslim*innenfeindlichkeit = negative Einstellungen oder Emotionen gegenüber Menschen mit tatsächlichem oder zugeschriebenem muslimischen Glauben)
- methodologische Konsequenzen: Anpassung bestehender Messinstrumente an neue Befunde, um Adäquanz von manifester Ebene (islam- und muslim*innenbezogene Items) und latenter Ebene (Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit) zu gewährleisten und Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit differenziert erfassen zu können
- handlungspraktische Implikationen: Sensibilität für die Mehrdimensionalität des Phänomens fördern und auf dieser Basis passgenaue Präventionsansätze entwickeln



Eine differenzierte Betrachtung von Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit soll dazu beitragen, das Phänomen in seine Einzelteile zu zerlegen und in all seinen Dimensionen zu verstehen. Denn nur durch solche Entflechtungen können Verflechtungen von Islam- und Muslim*innenfeindlichkeit in all ihren Nuancen erforscht und bearbeitet werden.

Quellen: Allport, Gordon W. (1954): The Nature of Prejudice. Cambridge, Mass.: Addison-Wesley. | Bleich, Erik (2011): What is Islamophobia and How Much Is there? Theorizing and Measuring an Emerging Comparative Concept. In: American Behavioral Scientist, 55(12), S. 1581-1600. | Crisp, Richard J. (2010): Prejudice and Perceiving Multiple Identities. In: Dovidio, John F./Hewstone, Miles/Glick, Peter/Esses, Victoria M. (Hrsg.): The SAGE Handbook of Prejudice, Stereotyping and Discrimination. Los Angeles [u.a.]: SAGE, S. 508-525. | Tajfel, Henri/Turner, John C. (1986): The Social Identity Theory of Intergroup Behavior. In: Worchel, Stephen/Austin, William G. (Hrsg.): Psychology of Intergroup Relations. Chicago: Nelson-Hall, S. 7-24. | Turner, John C. (1985): Social Categorization and the Self-Concept: A Social Cognitive Theory of Group Behavior. In: Lawler, Edward J. (Hrsg.): Advances in Group Processes. A Research Annual, 2, S. 77-122. Greenwich: Jai Press Inc.